

Theo Sommer

**Deutschland und Korea im
Umbruch der Weltordnung**

Deutsch-Koreanische Gesellschaft

Verleihung Mirok-Li-Preis

26. April 2016

I.

Gestatten Sie mir, Ihnen als erstes meinen aufrichtigen Dank abzustatten für die Ehrung, die Sie mir heute haben zuteil werden lassen. Es ist nach dem Seungye Orden, den mir die Republik Korea 2008 verliehen hat und den ich mit Stolz trage, die zweite hohe koreanische Auszeichnung, deren ich mich erfreuen darf. Sie würdigen damit mein über vier Jahrzehnte zurückreichendes Engagement für die ständige Verbesserung der Beziehungen zwischen unseren beiden Staaten – ein Anliegen, dem ich mich seit meinem ersten Besuch im Jahre 1972 verpflichtet weiß. Diesem Anliegen zu dienen, war mir vergönnt als Journalist, als Redner in vielerlei Veranstaltungen sowohl in Deutschland wie in Korea, zeitweise als Mitglied auch des International Council der Federation of Korean Industries und des Internationalen Beirats von Samsung, schließlich als Ko-Vorsitzender des Deutsch-Koreanischen Forums, an dessen Gründung ich im Jahre 2002 habe mitwirken dürfen und dem ich auch nach der Übergabe des Vorsitzes an den Bundestagsabgeordneten Hartmut Koschyk im Jahre 2008 weiterhin gern als einfaches Mitglied angehöre.

II.

Als ich vor über vierzig Jahren zum ersten Mal nach Seoul kam, waren die Narben des Koreakrieges noch kaum verheilt. Nach dem Überfall Nordkoreas auf den Süden im Juni 1950 verwüstete er drei Jahre lang die Halbinsel. Vier Millionen Menschen kamen ums Leben, zerschossen und zerbombt waren die Städte, verbrannt die Dörfer, verheert die Fluren. Als die Waffen 1953 endlich schwiegen, war Südkorea zerstört, bitter arm, von Flüchtlingen aus dem Norden überschwemmt – einer der ärmsten Staaten der Welt. Und es war eine Militärdiktatur, von Demokratie weit entfernt.

Der Han-Fluss strömte bei meinem ersten Besuch noch unreguliert durch sumpfiges Gelände; die Hügel rings um Seoul waren übersät von Bretterbuden und Blechhütten, die den Flüchtlingen aus dem Norden als Behelfsunterkünfte dienten. Sie sind längst abgerissen worden und haben ansehnlichen modernen Wohnblocks Platz gemacht. Damals beherrschten Ochsenkarren, Fahrräder, allenfalls Motorroller die Straßen; heute wälzen sich Blechlawinen durch die Straßen wie überall in der modernen Welt. Und wenn zu jener Zeit alle Energien auf die Saemaul-Bewegung konzentriert waren, die mit Nachdruck der Landwirtschaft aufhelfen sollte, so hat nun seit langem schon die industrielle Entwicklung Vorrang.

Südkorea ist die Nummer 12 unter den Industrienationen der Erde geworden, der siebtgrößte Exporteur, der zweitgrößte Schiffbauer, der fünftgrößte Autohersteller. Seine Elektronik, seine Mobiltelefone, Laptops und Tablets, seine Halbleiter und LCD-Displays haben die Weltmärkte erobert. Das Prokopfeinkommen hat sich seit 1962 von mageren 87 Dollar auf 28.000 Dollar erhöht, das Bruttoinlandsprodukt von 2,4 auf rund 1850 Milliarden, das Handelsvolumen von ganzen 2,5 Milliarden Dollar auf über 1300 Milliarden, wovon 5782 Milliarden Dollar auf den Export entfallen. Und Ende der 1980er-Jahre haben die Generäle die Kommandohöhen des Staates geräumt und den Demokraten Platz gemacht.

All dies verdient Respekt und Bewunderung - und gerade wir Deutschen, die wir uns auf ähnliche Weise aus der Misere der Nachkriegszeit herausarbeiten müssen, zollen den Koreanern dafür uneingeschränkt Tribut. Gewiss muss sich das Land mit schwierigen Problemen herumschlagen – indessen sind es die Probleme des Wohlstands, nicht mehr die der Armut; des Fortschritts, nicht der Rückständigkeit; der Freiheit, nicht der Diktatur.

III.

Die deutsch-koreanischen Beziehungen haben sich im letzten halben Jahrhundert auf das Ersprießlichste entwickelt. Dies gilt für die Wirtschaft, doch gleichermaßen für die Politik, das weite Feld der Kultur und die Zusammenarbeit in Wissenschaft und Forschung. Das bilaterale Handelsvolumen hat mittlerweile die Rekordhöhe von 29 Milliarden Dollar erreicht. Die Bundesrepublik ist Koreas größter europäischer Handelspartner, Korea ist für Deutschland nach China und Japan der wichtigste Markt in Asien. Deutsche Unternehmen sind seit langem in Korea tätig; derzeit sind es über 200. Ihre Investitionen belaufen sich auf über 7 Milliarden Euro. Die koreanischen Investitionen in Deutschland liegen bei circa 2,1 Milliarden Euro. Die größte koreanische Gemeinde Europas lebt in Deutschland: 30.000 Menschen. Koreanische Musiker geben unseren philharmonischen Orchestern Glanz; in Berlin habe ich einmal den aus Korea stammenden Bass Youn Kwang-chul in der Rolle des Mozartschen Figaro gehört – ein glanzvoller Figaro!

IV.

Zu alledem kommt freilich, dass Deutsche und Koreaner in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts beide das bittere Schicksal der Teilung erlitten haben. Dabei war die deutsche Teilung weit weniger harsch und brutal als die koreanische. Bei uns gab es Post- und Telefonverbindung. Ein dichtes Geflecht von Verträgen regelte die deutsch-deutsche Koexistenz. Der innerdeutsche Handel erreichte am Ende ein Volumen von 15 Milliarden Mark. Besuchsreisen führten zum Beispiel 1987 sechs Millionen Westdeutsche in die DDR und fünf Millionen DDR-Bürger nach Westdeutschland. Das Grenzregime war nach westlichen Maßstäben

unmenschlich, wirkte aber mild im Vergleich mit der spannungsgeladenen Konfrontation am 38. Breitengrad.

Uns Deutschen ist nach vierzig Jahren der Spaltung das Glück der Wiedervereinigung zuteil geworden. Sie stand am Ende eines langen Weges, der über allmähliche Entspannung, viele kleine Schritte der Annäherung und ständige Ausweitung des Handels wie der menschlichen Kontakte trotz mancher Rückschläge schließlich zum Zusammenbruch des kommunistischen Regimes führte. Nach dem Leiden an der Teilung plagt uns bis heute, 25 Jahre nach der Vereinigung, die Mühsal des Wieder-Eins-Werdens. Allmählich allerdings wächst doch zusammen, was zusammen gehört.

V.

Zwischen Südkorea und Nordkorea ist mehr geschichtlicher Schutt wegzuräumen als zwischen den beiden deutschen Staaten. Nord und Süd haben einen blutigen Krieg miteinander geführt. Danach versuchte Pjöngjang, immer wieder, den Süden durch Guerillas sturmreif zu schießen. Es beorderte 1968 ein Mordkommando in den Park des Blauen Hauses, brachte 1974 die Frau des Präsidenten Park um, die Mutter der heutigen Präsidentin Park Guen-hye, jagte 1983 in Rangun das halbe südkoreanische Kabinett in die Luft und sprengte 1987 ein Passagierflugzeug der Korean Airlines. Mal um Mal drangen nordkoreanische U-Boote in südkoreanische Gewässer ein; 2010 versenkten sie den südkoreanischen Zerstörer „Cheonan“, wobei 46 Besatzungsmitglieder ums Leben kamen. Und vor nicht zu langer Zeit nahmen die Nordkoreaner die Insel Yeonpong unter schweren Artilleriebeschuss; wiederum gab es Tote.

Trotz mehrfacher Ansätze zum Dialog ist die Entspannung auf der koreanischen Halbinsel bis heute ein frommer Wunschtraum geblieben. Wohl hat es gelegentlich zaghafte Fortschritte gegeben, die zeitweise die Hoffnung weckten, es könne auch in Korea zusammenwachsen, was zusammengehört. Doch die Kontakte, Besuche, der Austausch von Waren und Dienstleistungen blieben auf ein Minimum beschränkt. Nach 1985 gab es einige wenige Male einen Besucheraustausch, zuletzt wieder vorigen Herbst. Von Familienzusammenführung konnte allerdings keine Rede sein: Bei den Begegnungen, so aufwühlend sie emotional auch waren, durften sich jeweils nur hundert Personen von jeder Seite streng bewacht in abgeschotteten Hotels treffen. Auch den beiden Großprojekten, die zu einer engeren Verzahnung von Nord und Süd beitragen sollten, war kein günstigeres Schicksal beschieden: dem Ausflugszentrum Kumgang und dem Industriepark Kaesong.

Angesichts der trotzigen Verweigerungshaltung Pyöngyangs sind bisher alle Lockerungsversuche ins Leere gelaufen. – die Sonnenschein-Politik Kim Dae-Jungs ebenso wie letztlich die Bemühungen der Präsidentin Park. Zwei Gipfeltreffen, 2000 und 2007, gaben der Annäherung keinen Schub. Die herausfordernde Atomrüstungspolitik des feisten Jungdiktators Kim Jong-un verschärft nun die Spannungen auf gefährliche Weise. Eine Politik des „Wandels durch Annäherung“ – Wandel im Norden durch Annäherung des Südens – muss daher auf lange Sicht angelegt werden.

Das deutsche Beispiel zeigt, dass Geduld vonnöten ist. Es lehrt indessen auch, dass der Bismarcksche Moment, in dem der Mantel Gottes durch die Geschichte rauscht, den der Staatsmann dann ergreifen muss – dass dieser Moment rascher kommen mag, als irgendjemand sich heute vorstellen kann. Jedenfalls denke ich, dass unsere südkoreanischen Freunde gut daran tun, sich auf alles einzustellen: auf ein krisenträchtiges Nebeneinander, das

sich noch lange hinzieht; auf allmähliche Entspannung bei fortdauernder Teilung; aber auch auf eine vereinigungspolitische Sturzgeburt. Bei jedem dieser drei Szenarien kämen gewaltige Herausforderungen auf das freie Korea zu.

V.

Unsere beiden Völker verbindet vieles. Wir können voneinander lernen. Wir können einander nützen und helfen. Und wir können miteinander dafür arbeiten, dass unsere Welt sicherer und stabiler wird, geordneter und gerechter – eine Welt, die zu Beginn des 21. Jahrhunderts einen fundamentalen Wandlungsprozess durchläuft. Er wird auch in Nordostasien und zumal auf der koreanischen Halbinsel die Gegebenheiten verändern.

Denn davon bin ich überzeugt: Irgendwann wird auch Korea die Wiedervereinigung blühen. Niemand wird den Koreanern, wenn es soweit ist, aus tieferem Herzen Mut, Glück und Gelingen wünschen als das Volk der Deutschen. Es weiß, was Teilung heißt. Es weiß aber auch, welches Glück es allen Schwierigkeiten und Widrigkeiten zum Trotz bedeutet, wenn mit einem Male die Mauern fallen und die Gräben zugeschüttet werden. Wir haben gelernt: Die Lasten der Einheit sind leichter zu ertragen als die Last der Teilung. Und wir können nur wünschen, dass den Koreanern bald die historische Chance winkt, dieselbe beglückende Erfahrung zu machen.

Mit diesem Gedanken möchte ich schließen. Doch nicht, ohne Ihnen noch einmal für die ehrende Auszeichnung zu danken, deren Sie mich heute gewürdigt haben – und nicht ohne Ihnen zu versichern, dass das deutsch-koreanische Verhältnis mir weiterhin am Herzen liegen wird.

